# Die Verwandlung

(Impuls zum 10. Sonntag im Jahreskreis A – 7. Juni 2026)

Diesen ersten Sonntag in der Jahreskreisreihe nach dem Osterfestkreis (und dem Dreifaltigkeitssonntag) können wir nur verstehen, wenn wir uns den Zusammenhang ansehen, in den hinein Matthäus die heutige Evangelien-Perikope gestellt hat. Durch Osterfestkreis und das Fest Dreifaltigkeit sind von der Bergpredigt und den Kapiteln danach wichtige Passagen weggefallen, die aber gelesen bzw. angeschaut werden sollten, um das heutige Evangelium besser verstehen zu können.

Direkt vor der heutigen Evangelien-Perikope lesen wir in Mt 9,1-8 von der Heilung eines Gelähmten (die Parallelstellen in den synoptischen Evangelien lauten: Mk 2,1-12 / Lk 5,17-26): ein Gelähmter wird von vier Männern auf einer Bahre zu JESUS gebracht. Weil sie aber der vielen Menschen wegen nicht zu IHM durchkommen konnten, stiegen sie aufs Dach, deckten es dort, wo JESUS war, ab und ließen die Bahre mit dem Gelähmten hinunter. Und JESUS reagiert zunächst völlig anders als gedacht, indem ER dem Gelähmten die Sünden erlässt – eine Gotteslästerung, denken die Pharisäer. Weil JESUS ihre Gedanken erkennt, benennt ER sie und stellt Seine Göttliche Herkunft unter Beweis, indem ER den Gelähmten auch noch heilt – ohne ihn zu berühren, nur auf Sein Wort hin! Die Reaktion der Menschen: „sie erschraken und priesen Gott, der solche Vollmacht den Menschen gegeben hat.“ (Mt 9,8)

In diese Stimmung hinein hören wir das heutige **Evangelium** von der Berufung des Matthäus (der später dann ja auch das Evangelium geschrieben hat, aus dem wir lesen). Dabei sind alle Umstände wichtig: Matthäus ist Jude, kollaboriert aber mit den Römern, indem er sich als Zöllner verdingt und seine eigenen Landsleute ausnimmt, sich an ihnen vergeht durch Bereicherung. Irgendwie scheint dem Matthäus das Geld wichtig zu sein, mit dem er tagtäglich umgeht. Genau diese Szene hat Caravaggio ca. im Jahr 1600 in einem seiner drei Altarbilder zum Hl. Matthäus dargestellt (heute immer noch zu bestaunen in der Kirche San Luigi dei Francesi in Rom. Dabei lehnt der Maler sich an das Bild Michelangelo Buonarottis mit der Erschaffung des Adam an, auf dem GOTT und der Mensch sich mit den Fingern fast berühren …
Das Bild von Caravaggio im Hintergrund wissend und im Zusammenhang mit dem anderen o.g. Bild von der Erschaffung des Adam, bekommt das Wort JESU an Matthäus „Folge mir nach!“ ein ganz anderes Gewicht, eine völlig tiefere Bedeutung: Matthäus wird dadurch von seiner Fessel an das Geld geheilt und kann JESUS – völlig neu geworden – nachfolgen. So wie Saulus vor Damaskus ein ganz Anderer wurde (vgl. Apg 9,1-22), so wird hier und jetzt Matthäus ganz neu und ein Anderer. Und genau das ist es, was JESUS auch heute noch vollbringt, wenn ER Menschen berührt, so dass

sie ihr bisheriges Leben hinter sich lassen und neu beginnen. Dann ist es ihnen egal, ob sie dafür ihre alten Bindungen hinter sich lassen müssen: wichtig wird allein die Erfahrung des vollkommenen Lebens mit und in JESUS!
Matthäus hängt fortan nicht mehr am Geld, sondern an JESUS und geht mit IHM und für IHN sogar in den Tod! In der Freude darüber feiert er zunächst ein Fest – auch mit und für JESUS. Dass Matthäus befreit ist von der Fessel an das Geld, müsste neben seinen Freunden und Bekannten eigentlich auch die religiösen Führer freuen. Aber die sehen nur wieder den „Splitter im Auge". Sie veranlassen JESUS zu dem unvorstellbaren Satz: „Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken." (Mt 9,12) Und weil wir alle kranke, sündige Menschen sind, … (vgl. dazu auch Röm 3,23)!

JESUS sagt dann weiter zu den Pharisäern: „Geht und lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer! Denn ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder." (Mt 9,12-13) Hier zitiert JESUS den Propheten Hosea mit der Stelle, die wir in der **ersten Lesung** gehört haben. Dort ist allerdings das Griechische zum einen mit Liebe richtig übersetzt (Vers 6), allerdings könnte es auch mit Barmherzigkeit übersetzt werden, was dann eine durchaus andere Bedeutung hat – und auch den Zusammenhang mit dem Evangelium nicht mehr verdunkelt.
Interessant erscheint auch der geschichtliche Zusammenhang, in dem der Prophet Hosea steht, denn die menschlichen Zusammenhänge sind durchaus immerwährend: Da geht es einem Menschen (oder auch einem ganzen Volk!) gut und er denkt nicht an GOTT, entfernt sich von IHM, was seine allgemeine Situation wieder verschlechtert. Dann wendet er sich wieder GOTT zu – doch leider nur von kurzer Dauer (vgl. Hos 6,3-4, bes. Vers 4). Hier fehlt genau das, was im Evangelium bei Matthäus gewirkt hat: die Verwandlung des Herzens. Der Mensch, der von GOTT nicht vollkommen umgewandelt wird, der mit GOTT keine einschneidende Erfahrung macht, wird immer neu an die alten Fleischtöpfe zurückkehren und in die immer selben Fallen tappen.

Hier knüpft die **zweite Lesung** des Sonntags an, indem sie uns mit Abraham den Stammvater unseres Glaubens vorführt, der als der Gerechte bezeichnet wurde. Obwohl er genügend Gründe gehabt hätte, nicht zu glauben, dass sich die von GOTT an ihn ergangene Verheißung (noch) erfüllt, hat er daran festgehalten – schlicht und einfach aus der Tatsache heraus, weil es GOTT so gesagt hat. Und wer GOTT kennt – Abraham kannte IHN –, der weiß genau: Was GOTT sagt, das führt ER auch aus (über den Zeitpunkt ist dabei nichts ausgesagt)!

Diese tiefe Zuversicht kann und darf uns immer wieder neu tragen. So können wir in den Eröffnungsvers des Sonntags einstimmen und rufen: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist die Kraft meines Lebens; vor wem sollte mir bangen? Meine Bedränger und Feinde, sie müssen straucheln und fallen." (Ps 27,1-2)

Möge GOTT dir, lieber Leser, immer neu diese Zuversicht schenken, dass du ganz in Seiner Hand geborgen bist und die Stürme der Zeit dir, wenn überhaupt, vielleicht äußerlich etwas anhaben können, aber nicht deiner Seele: sie ist fest in GOTTES guter, liebevoller und barmherziger Hand geborgen!

So segne dich der treue Gott, der VATER und der + SOHN und der HEILIGE GEIST! Amen.